

XXIV. Jahrgang

Nr. 38

Berliner

19. September 1915

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 15 Heller.

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68

Amerikanisches, Copyright 1915, by Ullstein & Co.



Friedliche Eroberung: Unsere Soldaten in Warschau.



## In Warschau

Äußerlich hat sich nicht viel in Warschau unter deutscher Herrschaft geändert. Auf den Bahnhöfen stehen deutsche Landsturmeute als Posten, und auf den Hauptstraßen spazieren deutsche Offiziere wie im Frieden bummelnd auf und ab. Der Straßenverkehr ist lebhaft wie sonst, und es fällt die Menge eleganter Damen auf, die den Ruf der polnischen Schönheit rechtfertigen. Die öffentlichen Gebäude sind natürlich für deutsche Zwecke besetzt worden; in der Reichsbank ist die Armeeinspektion, im russischen Gymnasium ein Soldatenheim. Die russische Kommandantur ist deutsche Kommandantur, das ist alles, was der flüchtige Beschauer bemerken würde. Dazu kommt noch die angeordnete Aenderung der Straßen- und Ladenschilder, soweit sie russisch sind, in deutsche oder polnische Sprache. Auch die Schriftzeichen der hier sehr verbreiteten polnisch-jüdischen Sprache, „Jiddisch“ genannt, sind nur in Lodz und anderen von den deutschen Truppen besetzten russischen Städten erlaubt.



Großherzog von Baden  
Besuch des Großherzogs von Baden bei Hindenburg.  
Der Großherzog im Gespräch mit Oberst Busse, dem Kommandanten der Feste Boyen.  
Hindenburg

## Französische Schützengraben-Maschinen

In diesem Kriege hat sich besonders auf der Westfront, wo der lange Stellungskrieg einfache, aber kräftig wirkende Sprenggeschosse auf kurze Entfernung forderte, ein ganzes Arsenal aller möglichen Konstruktionen von Minenschleudern eingefunden, dessen Vermehrung von Freund und Feind mit größter Kraft betrieben wird. Die Franzosen haben sogar alle Mörser aus der Zeit Louis Philipps, von den Soldaten „Kröte“ genannt, in die Schützengräben geschleppt und werfen aus ihnen schwere Minen herüber. Ferner haben sie eine große Armbrust konstruiert, die nach ihrer Form „Heuschrecke“ genannt wird und auf 80 Meter weit Bomben und mit Sprengstoff gefüllte Konservendbüchsen, sogenannte „Behelssgranaten“ wirft. Ein anderes Schützengrabenwerkzeug ist der „Maulwurf“, der aus einem deutschen Granatblindgänger verfertigt ist, und, auf einem Untergerüst eingebaut, Kilogramm schwere Granaten schleudert. Auch moderne Gebirgskanonen, die



Besuch Lord Kitcheners bei den französischen Truppen.

Kitchener

Französische Photographie.





Moderne Kriegswerkzeuge: Französische 80-mm-Gebirgskanone, die als Minenwerfer verwendet wird.

Französische Photographie.

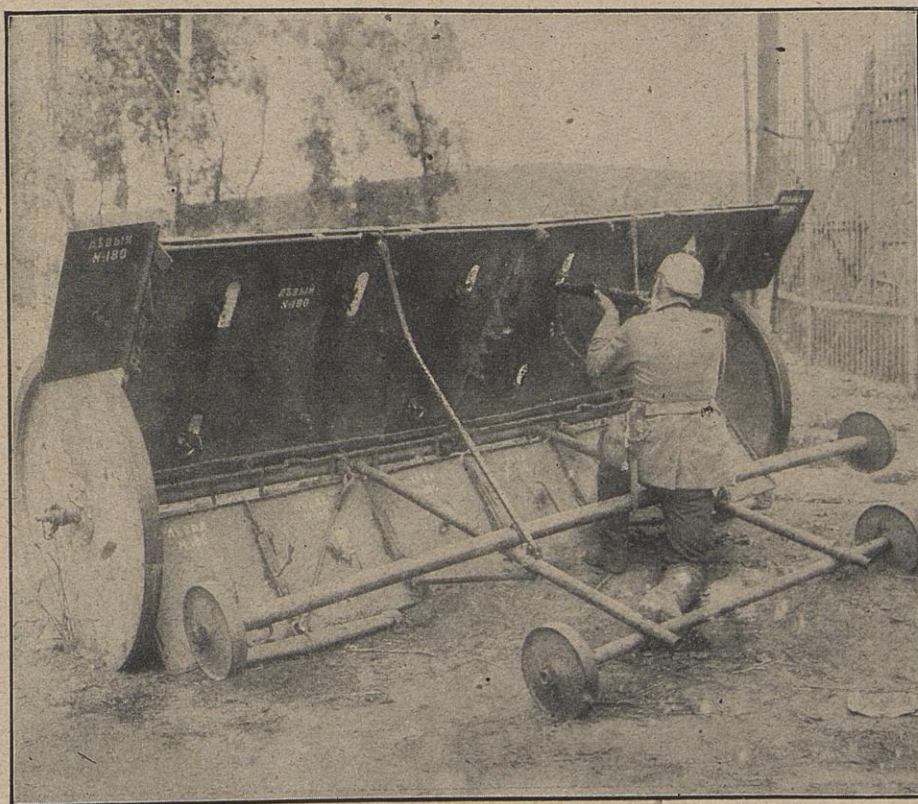
von der Lafette gehoben und auf einen kräftigen Unterbau von Eichenholz gestellt sind, werden verwendet, besonders Rohre des französischen 80-mm-Geschützes; daraus kann man Minen von 100—200 Pfund Schwere abschießen. Außer diesen Hilfswerkzeugen sind natürlich auch Minenwerfer konstruiert worden, die, mit einer genauen Zielvorrichtung versehen, es ermöglichen, große Minen mit bedeutender Treffsicherheit auf mehrere hundert Meter Entfernung zu schleudern. Als Geschosse dienen Blechhülsen in Granatenform, die je nach ihrer Größe nur mit

Sprengstoff oder mit einer Art Schrapnellfüllung dazu geladen sind, und am hinteren Ende eine Verlängerung aus Blech tragen, die ähnlich wie die Fiederung beim Pfeil einen genauen Flug ermöglichen soll. Natürlich

sind auf deutscher Seite ähnliche Werkzeuge vorhanden, so daß auch dieser Kampf mit gleichen Waffen geführt werden kann. Ein geübter Schütze kann mit dem Minenwerfer außerordentlich genau treffen; so schoß ein deutscher Soldat in den Argonnen eine derartige Mine so genau auf eine feindliche vorgeschobene Position, daß durch die Gewalt der Explosion ein vollständiger feindlicher Minenwerfer von drüben in den deutschen Graben herüber geschleudert wurde.



Armbrust zum Schleudern von Granaten. Französische Photographie.



Erbeutete russische fahrbare Schutzsilde.



Schützengraben-Kanone zum Werfen von Flügelmminen. Französische Photographie.



## W I S S E N S C H A F T U N D K U N S T



Geheimrat von Baeyer,  
der berühmte Chemiker und Entdecker des  
künstlichen Indigos, der von der Leitung  
des bayern. Staatslaboratoriums zurücktritt.  
Phot. Jaeger & Goergen.

Für den Wiederaufbau Ostpreußens, der jetzt in großzügiger Weise begonnen wird, hat die Regierung gewisse Grundpläne festgelegt, um die einheitliche und vornehmlich geschmackvolle freie Wiederherstellung zu sichern. Da allein 34,000 Häuser zerstört sind, wird auch der Stil, in dem die Neubauten erfolgen sollen, von größter Wichtigkeit für das spätere Aussehen der Provinz. An verschiedenen Stellen Deutschlands sind Hilfskomitees gegründet worden, die sich der Versorgung einzelner Bedürfnisse land- und hauswirtschaftlicher Art in der zerstörten Provinz widmen. So hat die Münchener Ostpreußenhilfe in einer Ausstellung von Wohnräumen gezeigt, wie man für ganz geringe Summen

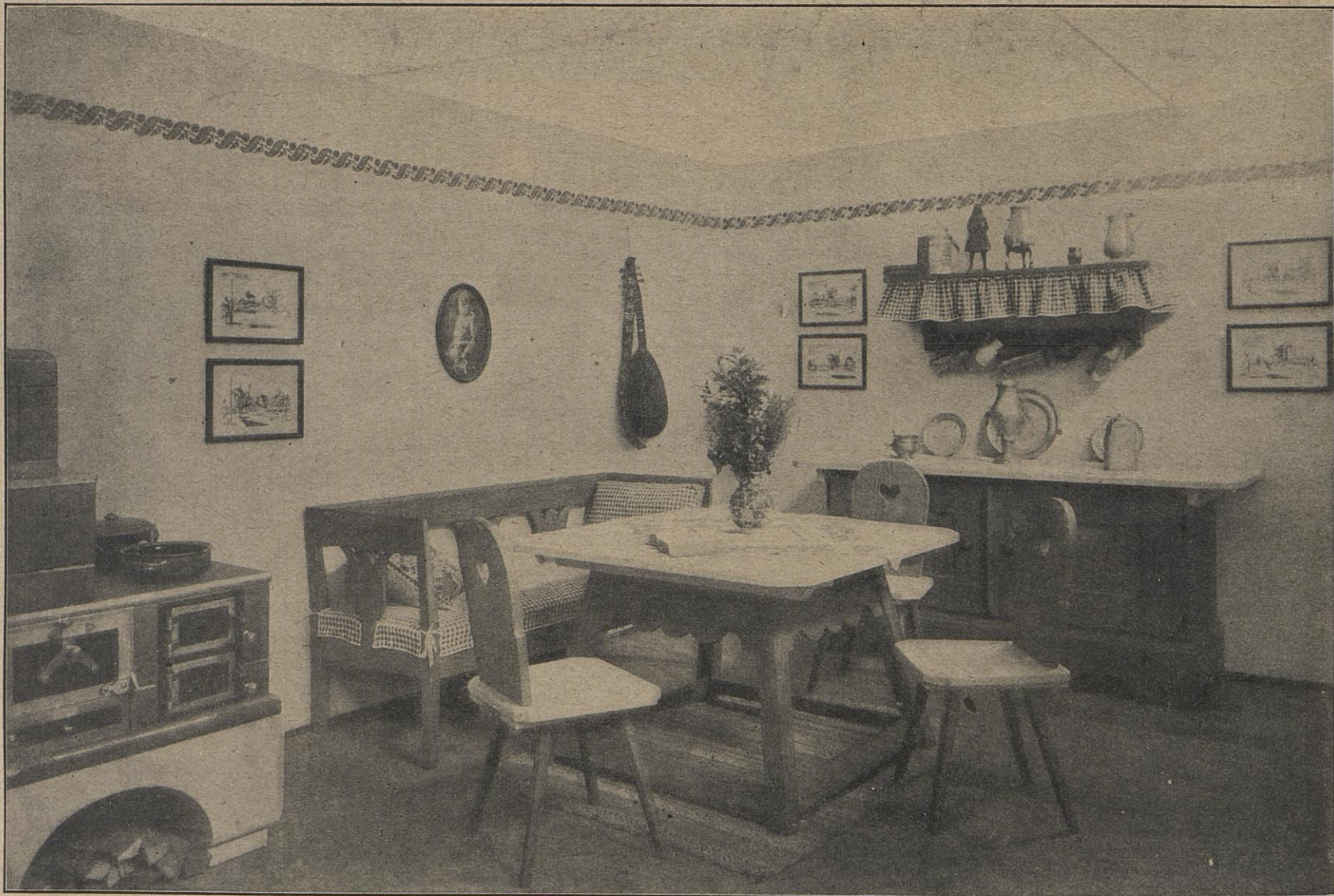


Maria Fein  
(vom Dresdner Hoftheater), die neue Seroine der Reinhardt-Bühnen, in der Rolle der „Judith“, die sie in der Neueinstudierung des Hebbelschen Dramas im Deutschen Theater spielte.  
Phot. Erfurth.



Geheimrat Richard Willstätter,  
der als Nachfolger Baeyers nach München  
berufen wurde.  
Phot. Guschmann.

behagliche und geschmackvolle Zimmereinrichtungen erstehen kann. Um diese Musterwohnungen herzustellen, haben Münchener Gönner und Möbelwerkstätten die Modelle gespendet; und so sieht man dort wahre Schmuckstücke an bürgerlicher Behaglichkeit, Wohnzimmer, Schlafräume und die für Ostpreußens Kleinbürger gewiß besonders anheimelnden Wohnküchen, eine Anregung, die auch schon in den Bestrebungen zur Verbesserung der Arbeiterwohnungs-Einrichtungen der letzten Jahre öfter auftauchte. Neben Danziger Barock- und bayrisch-ländlichen Motiven ist hier auch auf die alte ostpreußische Volkskunst zurückgegriffen, und man findet auch das Motiv der ostpreußischen „bunten Stube“ in fröhlicher Malarbeit wieder angewendet und zu neuem Leben erweckt.



Aus der Ausstellung vorbildlicher Einrichtungen für ostpreußische Kleinwohnungen, veranstaltet von der Münchener Ostpreußenhilfe.  
Wohnküche, Entwurf: Architekt Eduard Pfeiffer. Ausführung: A. Pöffenbacher.





Krieg im Hochgebirge: Vorgeschobener österreichisch-ungarischer Standschützen-Posten an der Tiroler Grenze.

Phot. Alice Schalek.

## Krieg im Hochgebirge

Der Kampf, der sich, oft in den erbittertsten Formen, in den Tiroler Bergen abspielt, ist wohl der romantischste dieses Krieges, stellt wohl die meisten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Soldaten, der hier mehr zu selbständigem, blitzschnellem Handeln gezwungen ist als anderswo, da sich die Gefechte hier stets in eine Reihe von Einzelkämpfen auflösen. Seine phantastischsten Formen zeigt der Gebirgskrieg wohl in den Dolomiten, auf dessen Türmen, Zacken und Felsgraten er sich zumeist abspielt, in den Schluchten und wildzerklüfteten Klüften, deren Wände das Dröhnen der Gebirgsartillerie verhundertfacht wiedergeben. Dort oben sind die Standschützen zu Hause, und man findet in einer solchen Standschützen-Kompagnie oft Großvater, Vater und Sohn mit dem Gewehr im An-



Das Dolomitengebiet in der Kriegszeit: Österreichisch-ungar. Kavallerie auf der großen Wiese vor dem Karersee-Hotel. Im Hintergrund der Latemar.

schlag nebeneinander stehen. Alle tragen sie den Tiroler Adler auf dem Kragen, das Edelweiß auf der Kappe, und das Gewehr ist ihr vertrauter Kamerad seit Kindheit. Aber nicht nur mit Blei und Bajonett wehren die Tapferen den „Welschen“ den Zugang ins Tiroler Land; daß die Kampfmittel aus den Befreiungskriegen von 1809 noch heute ebenso wirksam sein können, wie damals vor 100 Jahren, beweisen die Kämpfe, die sich auf den steilen Hängen der Hochebene von Lafraun abgespielt haben. Dort versuchten die Italiener durch die Schluchten der Cima Norre vorgehend, die Stellungen der Oesterreicher zu umfassen; aber die Standschützen-Vorposten, die jeden Steig dort kannten, waren auf der Hut, und als die Italiener den steilen Schluchtweg hinaufstiegen, donnerte eine ungeheure Steinlawine auf sie herab und prasselte mitten





Der Krieg im Hochgebirge: Kavallerieübung vor dem großen Karersee-Hotel an der Dolomitenstraße.

Phot. Alice Schalek.

in die marschierenden Kolonnen. Auf den Gipfeln nämlich sind eine Unmasse von Felsentrümmern und Felsblöcken aufgetürmt und durch Holzstangen festgehalten, und wenn man diese Stangen entfernt, rast diese Lawine ins Tal. Und mitten hinein in die vor dem Steintod Flüchtenden zischten die Kugeln der Standschützen und Kaiserjäger, die hinter Felsblöcken gedeckt hockten und mit tödlicher Sicherheit Kugel um Kugel in die italienischen Reihen schickten, die bald die Waffen wegwarfen und sich

gefangen gaben. Und so fest und unerschütterlich wie die Wacht in den Dolomiten stehen die Truppen, die auf dem Ortlergletscher haufen und das Stilfser Joch verteidigen. Oft haben auch dort die Italiener

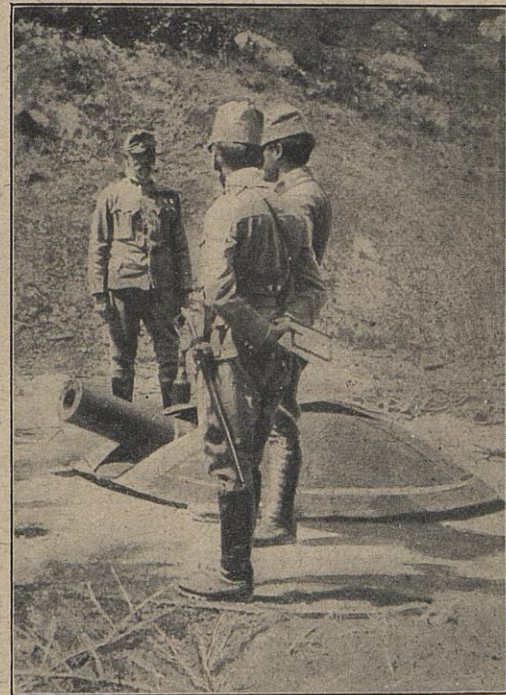
anzurennen versucht, sind aber jedes Mal von nur geringen Verteidigungskräften abgewiesen worden. Mehr als eine Woche lang lagen die italienischen Toten in Haufen vor den österreichischen Stellungen zwischen der Ferdinandshöhe und der Quarta Cantoniera, die allen Bergwanderern wohlbekannte Stellen sind. In Höhen von mehr als 3000 Metern haben sich im Tonale-Gebiet Kämpfe abgepielt, das wohl der höchste Kriegsschauplatz Europas geworden sein dürfte. Wer das zerklüftete,



Berwundeten-Transport im Gebirge.



Ein Unterstand in den Dolomiten.



Haubitze in guter Deckung.

Phot. Alice Schalek.





Ostende in der Kriegszeit:

Blick auf den Badestrand.

fast ungangbare Gebiet des Presanellagletschers kennt, kann sich einen Begriff von den Leistungen der Verteidiger machen, die seit Wochen dort oben haufen und nur unter den furchtbarsten Mühen die Verbindung mit der Außenwelt aufrecht erhalten können. Ich erhielt einen Begriff von den Schwierigkeiten und der Munitions- und Proviantversorgung im Hochgebirge gelegentlich meines Besuches im Kren-Gebiet, wo ich Gelegenheit hatte, mit dem kommandierenden General zu sprechen. Als ich ihm von der Bewunderung sprach, die die unerhörten Leistungen der Truppen hoch oben überall hervorrufen, sagte er: „Jetzt geht's uns ja glänzend! Aber, als wir bei Ausbruch des Krieges mit Italien herkamen, und die Sonweds aus der



Am Badestrand für die Einwohner: Heim-

ungarischen Tiefebene die Berge sahen, auf deren Gipfel wir stehen, und sich gar nicht vorstellen konnten, daß ein Mensch da hinaufkommen könne, als unsere prächtigen Sappeure und Pioniere erst durch das wilde Steinmeer Saumpfade ausbrachen, damit wir mit Tragtieren Waffen, Munition und Proviant hinaufbefördern können, da war's arg. Jetzt — jetzt sehen Sie ja selbst, wie zu Hause die Kerls da oben sind!“ Ganze Straßenzüge sind in diesen Bergwüsten entstanden, die die Namen berühmter Heerführer tragen, und der Kren z. B. ist nun nicht nur eine Festung, sondern eine förmliche Stadt geworden, voll praktischer Einrichtungen, wie sie nur eben der Geist kriegserfahrener Truppen zu schaffen vermag.

fehr vom Baden durch Etaheldrahverhaue.



Unsere Soldaten beim Baden.



# Bilder vom Tage



Herzog Ernst August von Cumberland, der seinen 70. Geburtstag feiert.



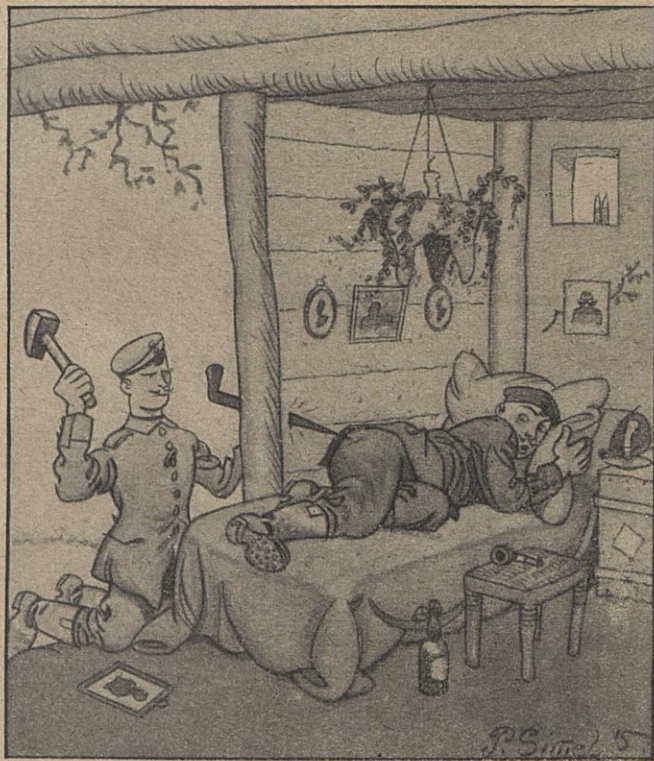
General Hoffmann, Führer einer schlesischen Landsturm-Brigade im Osten. Phot. Piepert off.



Den ukrainischen Freiwilligen-Formationen, die im Verbands der k. und k. Streitkräfte kämpften und oft mit besonderer Auszeichnung genannt wurden, gehören auch einige heldenhafte Mädchen an, die in jeder Hinsicht den gleichen Felddienst wie die Männer leisten. Sie tragen dieselben Uniformen, Karabiner, haben den Soldateneid abgelegt; und einige haben sich durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde, dem glühend gehassten Unterdrücker des ukrainischen Volkes, auch schon Auszeichnungen erworben. Eine dieser tapferen Kämpferinnen, Sophie Holeczko, ist 24 Jahre alt, war bei Kriegsausbruch Studentin der Philosophie und stand vor dem Doktorat, als sie sich dem begeistertsten Aufruf der ukrainischen Jugend folgend, dem Freiwilligen Corps anschloß. Seit Kriegsausbruch steht sie im Felde, war während des ganzen Feldzuges insgesamt 9 Tage krank und fühlt sich

Tapfere Frauen: Ukrainerinnen, die bei einem Freiwilligenkorps im Verband der österreichisch-ungarischen Armee mitkämpfen.

sie sich auf dem Kriegsschauplatz erworben hat, besonders im Kavallerie-Patrouillendienst, erhielt sie den Rang eines Feldwebels und für eine aufopfernde Tat vor dem Feinde die Auszeichnung der silbernen Tapferkeitsmedaille, die sie mit stolzer Bescheidenheit trägt. Wenn der Krieg zu Ende sein und ihrem bedrückten, geknechteten Volk durch den Sieg der Zentralmächte wieder die Freiheit leuchten wird, will sie ihr Doktorat machen und sich dem Lehrberufe widmen. — Ernst August, Herzog von Cumberland, der jetzt seinen 70. Geburtstag begehen kann, ist der Sohn Georgs V., des letzten Königs von Hannover. Zu Kriegsbeginn wurde ausdrücklich festgestellt, daß das Haus Cumberland, dessen Angehörige auch den Titel „Prin. von Großbritannien und Irland“ führen, keine Apanage aus England erhält. Der alte Herzog ist der Schwiegervater der Kaiserin Victoria Luise.



Zwischen alle von der Front, skizziert von Paul Simmel: „Mensch, hörst du bald uff zu kloppen? Ich bin doch keen eiserner Sündenbuhl!“

Feldwebel Fräulein Sophie Holeczko, Studentin, und Fräulein Anna Jmyczko, Lehrerin. Phot. Ed. Frankl.

nach ihrer eigenen Aussage trotz der großen Strapazen, die das Arbeiten an der Front mit sich bringt, überaus wohl. Die junge Dame, die in Graz deutsche und slavische Philologie studierte, ist in den Krieg gezogen, „weil es sie zu Hause nicht litt und weil sie das Gefühl hatte, daß jetzt alle hinaus müßten.“ In die alte Armee der Ukrainer einzureiten, die aus dem 18. Jahrhundert stammt und den Namen „Sitsch“ führt, war Frauen bei Todesstrafe verboten, so schloß sie sich der ukrainischen Freiwilligenlegion an. Für Verdienste, die



„Wat? Ich falle mit meinem frisch gebügeltten Anzug lang in'n Dreck und da schreibt die oberste Heeresleitung: „Im Westen nichts von Bedeutung!?““